

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN

Chefdirigent

PINCHAS ZUKERMAN

Violine

2. Soirée

Freitag, 21. April 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

2022 / 23

SR[®] SWR»

JEAN SIBELIUS

(1865–1957)

„Finlandia“, Tondichtung op. 26 (ca. 10 min)

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770–1827)

Violinkonzert D-Dur op. 61 (ca. 42 min)

Allegro ma non troppo

Larghetto (attacca)

Rondo. Allegro

Pinchas Zukerman Violine

PAUSE

ANTONÍN DVOŘÁK

(1841–1904)

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88 (ca. 36 min)

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro ma non troppo

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen Dirigent

Konzerteinführung

19.15 Uhr mit Roland Kunz

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio

und im Anschluss auf drp-orchester.de und sr2.de

JEAN SIBELIUS – „FINLANDIA“

Jean Sibelius ist bis heute vor allem in Deutschland ein umstrittener Komponist. Sein Ruhm verbreitete sich vorwiegend in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern. Dagegen war die Rezeption im deutschsprachigen Raum lange Zeit durch Theodor W. Adornos vernichtendes Urteil geprägt. Kritikpunkte waren die formale Ungebundenheit der Stücke und das vermeintliche Fehlen entwickelter Themen: Von der Tradition Haydns, Mozarts und Beethovens ausgehend empfanden viele Sibelius' Orchesterwerke als unlogisch, zusammenhangslos. Doch vielleicht störte die Kritiker unterschwellig ja noch etwas anderes: Sibelius wurde von seinen Landsleuten als Nationalkomponist wahrgenommen. Und nicht nur von ihnen: In Deutschland galt der Finne zwischen 1933 und 1945 als hervorragender Exponent der nordischen Tonkunst, und seine Werke standen bevorzugt auf den Programmen.

Vom lebenden Bild zur heimlichen Nationalhymne

Ende des 19. Jahrhunderts war seine Heimat eine kleine Provinz des riesigen russischen Reiches; alle Unabhängigkeitsbestrebungen wurden von Zar Nikolaus II. rigoros unterdrückt. Vor allem Studenten und Intellektuelle wandten sich gegen die Fremdherrschaft, und mit ihren Protestaktionen standen Werke wie die „Karelia“-Suite oder auch die Tondichtung „Finlandia“ in Zusammenhang. Ihren Höhepunkt erreichte die Repression durch die russischen Behörden im Jahr 1899, als das sogenannte „Februarmanifest“ die Selbstverwaltung Finnlands drastisch einschränkte. Am 4. November des Jahres feierte man in Helsinki erstmals ein „Fest für den Pensionsfond der Journalisten“. In Wirklichkeit fand unter diesem Deckmantel aber eine politische Kundgebung für die Unabhängigkeit Finnlands statt. Einen der Hauptprogrammpunkte bildete die Aufführung von sechs „Lebenden Bildern aus der Vergangenheit und Mythologie Finnlands“, und zu diesen szenischen Tableaus lieferte Sibelius die Musik.

Aus der Ouvertüre zum letzten Bild – es trug den Titel „Finnland erwacht“ – wurde wenig später die Tondichtung „Finlandia“. Wer diesen Hintergrund kennt, kann in den düsteren Klängen der Blechbläser, Pauken und Bässe Bilder der Unterdrückung wahrnehmen, dazu flehende Rufe der Holzbläser, Trauergesänge der Streicher, kampflustige Fanfaren und schließlich einen sieghaft-hymnischen Dankgesang des ganzen Orchesters. Die russischen Zensoren hatten für so etwas ein gutes Ohr – sie verboten „Finlandia“, und so konnte das Stück bis 1905 nur im Ausland aufgeführt werden. Für die Finnen wurde es dennoch bald zu einer heimlichen Nationalhymne.

Jürgen Ostmann

LUDWIG VAN BEETHOVENS VIOLINKONZERT

... Dass Werke, die zum festen Bestandteil der Spielpläne avanciert sind, sich allmählich „abnutzen“ und an Geltung verlieren, ist eine nicht selten vertretene Auffassung – man denke nur an das maliziöse Diktum von der „durchschlagenden Wirkungslosigkeit eines Klassikers“. Ludwig van Beethovens Violinkonzert widerlegt solche Ansichten glänzend: Über 200 Jahre nach seiner Entstehung inspiriert es die Musiker stets aufs Neue zu bisweilen sogar kontrovers diskutierten Interpretationen, seine Beliebtheit beim Publikum ist ohnehin vollkommen ungebrochen. Eine solche Wertschätzung genoss Beethovens Violinkonzert allerdings erst, nachdem es der Geiger Joseph Joachim allgemein anerkannt gemacht hatte. In der Musikmetropole Wien dagegen war der Uraufführung von Beethovens einzigem Violinkonzert am 23. Dezember 1806 nur ein mäßiger Erfolg beschieden gewesen.

Der Beginn des Kolossalens

Zwar sind bei dieser Kritik der Uraufführung in Wien deren besondere Bedingungen zu berücksichtigen – nicht zuletzt die mangelnde Probenzeit, da das Violinkonzert erst kurz zuvor fertiggestellt worden war. Überdies gilt zu bedenken, dass Beethoven die Partitur danach überarbeitete, sie heute also nicht mehr in ihrer ersten Fassung erklingt. Dennoch: Der Solist Franz Clement, Widmungsträger und Initiator der Komposition, war ein Meister seines Instruments; das heißt, die Wirkung blieb nicht etwa wegen spieltechnischer Unzulänglichkeiten unter den Möglichkeiten. Dass Beethovens Musik bei der Uraufführung nicht wenige Zuhörer überforderte, war also offenkundig. Zwar gibt es in seinem Violinkonzert Bezüge zur damals tonangebenden französischen Violin Schule (beispielsweise Viotti, Kreutzer, Rode) – etwa was technische Aspekte des Geigenspiels oder den Gebrauch marschartiger Charaktere betrifft – doch ging er mit der sinfonischen Architektur des Werkes weit über alle möglichen Vorbilder hinaus. So nahm bereits die Länge des Kopfsatzes auf tradierte Erwartungshaltungen keine Rücksicht mehr. Er dauert etwa 23 Minuten und damit ungefähr so lange wie jedes damals bekannte Violinkonzert insgesamt. „Mit Beethoven“, schrieb Hector Berlioz in seinen Mémoires, „beginnen die kolossalen Formen in unserer Kunst“.

Apollinisch schöne Musik

Für die neue Maßstäbe setzende, weitgespannte Architektur des **Kopfsatzes** ist das zu Beginn erklingende Paukenmotiv von wesentlicher Bedeutung. Leise und geheimnisvoll eröffnet es den Satz, in dem es fortan in unterschiedlicher Weise ungefähr 70 Mal präsent ist – gewissermaßen als Garant musikalischer Kohärenz und hörpsychologische „Klammer“. Aus dieser Perspektive erscheint die Sonatenhauptsatzform des „Allegro ma non troppo“ mit ihren fünf Themen heute nicht weniger fasslich als die ähnlich dimensionierten Ecksätze einer Bruckner-Sinfonie.

Eher an klassischem Maß orientieren sich der **zweite** und **dritte** Satz von Ludwig van Beethovens Violinkonzert. Wie schon der Kopfsatz, verweigern außerdem sowohl das dem Typus einer Romanze entsprechende „Larghetto“ als auch das „Attacca subito“ anschließende finale Rondo jede äußerliche Zurschaustellung von Virtuosität. Die technischen Schwierigkeiten sind vor der Wahrnehmung des Laien beinahe versteckt, eine Herausforderung ist dagegen, zumal in den ersten beiden Sätzen, auch den introvertierten Passagen des Soloparts gerecht zu werden. Den spezifischen Charakter des Violinkonzertes zu beschreiben ist eine Gratwanderung. Für den berühmten Geiger Joseph Szigeti war es das hoheitsvolle, apollinisch schöne Werk, andere sahen schon in dem von einem Holzbläserchor dolce vorgetragenen ersten Hauptthema des „Allegro ma non troppo“ ein pantheistisches Glaubensgefühl walten.

Dirk Stöve

ANTONÍN DVOŘÁK – SINFONIE NR. 8 (DIE ENGLISCHE)

Antonín Dvořáks achte Sinfonie wird auch seine „englische“ genannt – ein Beiname, der in fast jeder Beziehung irreführend ist. Denn das Werk entstand keineswegs in England, sondern zwischen dem 26. August und 8. November 1889 im südböhmischen Vysoká, wo Dvořák einen Sommerwohnsitz hatte. Uraufgeführt wurde die Sinfonie auch nicht in London, sondern in Prag (am 2. Februar 1890), und gewidmet ist sie der „Böhmischen Kaiser-Franz-Joseph-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst“, die den Komponisten gerade als Mitglied aufgenommen hatte. Auch musikalisch zeigt das Werk keine „englischen“ Züge; die Themenerfindung ist vielmehr deutlich folkloristisch-böhmisch geprägt. Immerhin jedoch führte Dvořák die Sinfonie mehrfach sehr erfolgreich in England auf, unter anderem im Juni 1891 am Vorabend seiner Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Cambridge.

Kaum noch eine Sinfonie

Mit seiner Achten plante Dvořák, ein von den anderen Sinfonien verschiedenes Werk zu schreiben, mit individuellen, in neuer Weise ausgearbeiteten Gedanken. Zwar wählte er wie in den vorangegangenen Sinfonien die traditionelle vierteilige Satzfolge, aber im Vergleich zur Sechsten oder Siebten füllte er dieses Schema auf ganz unorthodoxe Weise mit Leben. Der zeitgenössische Musikforscher Hermann Kretzschmar sprach sogar von einem Werk, das „den Begriffen nach, an die die europäische Musikwelt seit Haydn und Beethoven gewöhnt ist, kaum noch eine Symphonie zu nennen [ist]; dafür ist sie viel zu wenig durchgearbeitet und in der ganzen Anlage zu sehr auf lose Erfindung begründet.“. Tatsächlich fällt in allen vier Sätzen die gro-

ße Zahl und Buntheit der thematisch-motivischen Ideen auf – kein Wunder, denn Dvořák „klagte“ etwa zur gleichen Zeit gegenüber seinem Freund Alois Göbel, sein Kopf sei so voll von Melodien, dass er sie kaum schnell genug zu Papier bringen könne. Diese Melodien reihte er in der Achten zwar nicht willkürlich aneinander, sondern knüpfte vielfältige Motivbeziehungen, teils auch über die Satzgrenzen hinweg. Dennoch mutet die Entwicklung der Musik stellenweise fast improvisatorisch an – oder wie von außermusikalischen Vorstellungen geleitet. Zur Achten gab er allerdings kein Programm bekannt.

Unvorhersehbar

Dass eine Analyse der Musik nach überlieferten Formkategorien kaum sinnvoll ist, zeigt sich schon zu Beginn des **ersten Satzes**. Hier hört man eine Melodie in Cello, Fagott und Klarinette, die nicht das Hauptthema sein kann, da sie in g-Moll – und nicht in der Grundtonart G-Dur – steht. Ein „passenderes“ Hauptthema in G-Dur erscheint tatsächlich bald in der Flöte. Ist das Mollthema also einer Sonatensatz-Introduction zuzuordnen? Dagegen spricht wieder, dass die Melodie zu Beginn der Durchführung nochmals auftaucht und erneut, mit triumphierenden Trompeten, vor der Reprise. Am ehesten könnte man vielleicht von einem „Motto“ sprechen, das Dvořák zur Gliederung einsetzt. Im Grunde erscheinen solche Diskussionen über Begriffe aber müßig, weil die Formen in der Achten weitgehend von den melodischen Ideen abgeleitet und somit nicht wiederholbar sind.

Ebenso wenig vorhersehbar ist der Verlauf des **zweiten Satzes**. Abrupt abgebrochene Themen, kurze, originelle Durchführungsabschnitte und unerwartete Kontraste kennzeichnen dieses Adagio in Es-Dur. Manchen Kommentator hat das Stück an eine kleine Sinfonische Dichtung erinnert; ihr Inhalt wäre dann wohl das böhmische Landleben – einschließlich Vogelrufen und Dorfkapelle.

Im folgenden **Scherzo** (g-Moll) transformiert Dvořák das Eröffnungsthema des Adagios in einen Walzer. Der Trioabschnitt (G-Dur) bringt ein Melodiezitat aus seinem heiteren Opern-Einakter „Die Dickschädel“. Nach einer Wiederholung des Hauptteils endet der Satz mit einer „molto vivace“ zu spielenden Coda.

Festliche Trompetenfanfaren kündigen das **Finale** an, dessen tanzartiges Hauptthema dem des Kopfsatzes verwandt ist: Beide beginnen mit einem gebrochenen G-Dur-Dreiklang. Was folgt, ist eine höchst originelle Verbindung aus Sonaten- und Variationssatz: Die zweite Variation ist eine energische Tutti-Version der ersten Themenhälfte in schnellerem Tempo. Sie wird nach der dritten Variation wiederholt, bevor ein Seitenthema und eine kurze Durchführung folgen. Der Wiedereintritt des Hauptthemas lässt zunächst an eine Reprise denken, führt dann aber zu weiteren Variationen. Nach nochmaliger Wiederholung der zweiten Variation endet der Satz in einer mitreißenden Stretta.

Jürgen Ostmann



PINCHAS ZUKERMAN | Violine

Pinchas Zukerman kann auf eine fünf Jahrzehnte währende Karriere zurückblicken und zählt zu den gefragtesten und vielseitigsten Künstlern unserer Zeit – als Geigen- und Bratschensolist, Dirigent und Kammermusiker. Er ist als Virtuose bekannt und wird für sein ausdrucksstarkes, gefühlvolles Spiel, seine außergewöhnliche Klangschönheit und seine unfehlbare Musikalität bewundert, die sich in seiner Diskografie von über 100 Alben widerspiegelt, für die er zwei Grammy®-Preise und 21 Nominierungen erhielt.

Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen Auftritte mit dem Dallas Symphony Orchestra, dem English Chamber Orchestra, der Deutschen Radio Philharmonie, den Mannheimer Philharmonikern, dem Adelaide Symphony, dem Orchestre National de Lyon und den spanischen Orchestern Valencia, Sinfonia Varsovia und Castille y Leon. Kammermusikkonzerte finden in Japan, Italien, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten statt. Gemeinsam mit der Cellistin Amanda Forsyth und dem befreundeten Jerusalem String Quartet führt er Sextett-Programme in Israel und in den USA auf.

Zukerman ist überzeugter Pädagoge und Förderer junger Musiker. Seit über 25 Jahren leitet er daher das Pinchas Zukerman Performance Program an der Manhattan School of Music und unterrichtet unter anderem an renommierten Institutionen im Vereinigten Königreich, in Israel, China und Kanada.

In dieser Saison setzt er seine Rolle als künstlerischer und leitender Bildungspartner des Dallas Symphony Orchestra fort und arbeitet mit dem DSO in Partnerschaft mit der Meadows School of the Arts der Southern Methodist University zusammen, um den dortigen Musikstudenten intensive Coaching- und Tutorensitzungen zu bieten.

Als Mentor hat er ganze Generationen von jungen Musikern inspiriert, von denen viele es zu Berühmtheit gebracht haben, indem sie bei Musikfestivals rund um den Globus auftreten, unterrichten oder leitende Funktionen übernehmen.

Pinchas Zukerman erhielt die Ehrendoktorwürde der Brown University, der Queen's University in Kingston, Ontario, und der University of Calgary sowie die National Medal of Arts von Präsident Ronald Reagan. Er ist außerdem Träger des Isaac Stern Award for Artistic Excellence in Classical Music.



PIETARI INKINEN | Chefdirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und zudem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Korea.

Zu den Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. Als Gast stand er am Pult vieler namhafter Orchester, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Staatskapelle Berlin, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Israel Philharmonic Orchestra oder das Helsinki Philharmonic.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein, weshalb er eingeladen wurde, 2023 den Ring des Nibelungen bei den Bayreuther Festspielen zu leiten. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Weitere Opernproduktionen führten ihn an die Finnische Nationaloper, an das Théâtre de la Monnaie, an die Staatsoper Unter den Linden und an die Bayerische Staatsoper. Am Teatro Massimo in Palermo leitete er Wagners „Rheingold“ und „Walküre“, an der Dresdner Semperoper stand er am Pult der erfolgreichen Neuproduktion von „Eugen Onegin“.

Pietari Inkinen hatte Chefposten beim Prague Symphony Orchestra und beim Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele inne. Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Symphonien von Sibelius (Naxos), Rautavaaras „Manhattan Trilogy“ sowie eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 und Brittens Cello Symphony nahm er mit dem WDR Sinfonieorchester und Johannes Moser auf (Hänssler). Darüber hinaus spielte er mit der Deutschen Radio Philharmonie Auszüge aus Wagners „Siegfried“ sowie Symphonien von Prokofjev und Dvořák ein (SWRmusic/Naxos).

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Geiger ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Konzertsäle und Sendestudios in Saarbrücken und Kaiserslautern sind die zentralen Standorte der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gastspiele gehen regelmäßig nach Mainz, Mannheim, Karlsruhe, in das Festspielhaus Baden-Baden und in das Arsenal Metz. Das Festspielhaus Salzburg, die Philharmonie Köln oder die Ludwigsburger Forumskonzerte sind weitere wichtige Gastspielorte. Tourneen führten in den vergangenen Jahren mehrfach nach Südkorea, außerdem in die Schweiz, nach Polen und nach China. Als Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD wird die Deutsche Radio Philharmonie gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und vom Südwestrundfunk (SWR).

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der international renommierte finnische Dirigent Pietari Inkinen. Die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Jean Sibelius bildet einen Schwerpunkt sowohl der gemeinsamen Konzerttätigkeit wie auch der Produktionsarbeit für das Label SWRmusic/Naxos und die Kulturradios des SR und des SWR. Ihren Platz in den Programmen der DRP finden Auftragswerke an Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit, Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen und zu Unrecht vom Konzertbetrieb vernachlässigte Komponisten. Abseits vom Mainstream machen sie den unerschöpflichen Reichtum klassischer Musik hörbar: die Tondichtungen von Jean Sibelius etwa oder das Schaffen des gebürtigen Saarbrücker Komponisten Louis Théodore Gouvy.

Konzertangebote wie „DRP PUR“ (Konzerte ohne Dirigent), das jährliche Open Air „SR Klassik am See“ und Kinokonzerte bieten dem Publikum eine große Auswahl unterschiedlicher Musikgenres und Konzertformate.

Exzellenzförderung versteht die DRP als festen Bestandteil ihrer Arbeit. In der Reihe „Les Jeunes“ arbeitet das Orchester mit außergewöhnlichen jungen Künstlern, den Gewinnern internationaler Wettbewerbe. Seit 1999 ist die biennale „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des Théodore Gouvy-Kompositionspreises. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, zeitgenössische Programme zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Nachhaltig angelegte Musikvermittlungsprojekte wie „Your Music. Your Voice.“ – eine Kooperation mit dem Verein 2. Chance Saarland – und das „Ligeti-Experiment“ im Rahmen der ARD-Woche der Musik 2023 unterstützen den Dialog mit dem jungen Publikum. Konzertreihen für Familien und Schüler, der Orchesterspielplatz für die Kleinsten sowie digitale Angebote für den Musikunterricht runden die Programm-Palette ab.

DRP AKTUELL

Klavier-Philosoph Rafał Blechacz spielt Liszt

Spätestens seit seinem aufsehenerregenden Sieg beim internationalen Chopin-Wettbewerb 2005 in Warschau, bei dem er neben dem ersten Preis auch alle vier Sonderpreise und den Publikumspreis gewann, ist der polnische Pianist Rafał Blechacz eine internationale Größe. Er gilt als „Philosoph am Klavier“, der zusammen mit der DRP und Pietari Inkinen die Tiefen des 2. Liszt-Konzerts ergründen wird. Mit den 6 Bagatellen, einer „burlesken Köstlichkeit“ (Rondo), feiert das Bläserquintett der DRP den 100. Geburtstag des Komponisten György Ligeti, den Konzertabschluss macht die „Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta“ von Béla Bartók – ein Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts voller emotionaler Gegensätze und rhythmischer Raffinesse, mit volksliedhaften Elementen und einer „Nachtmusik“ im Adagio. Studiokonzert am 5. Mai im SR-Sendesaal, Künstlergespräch: 18.15 Uhr.

Pietari Inkinen dirigiert „Mein Vaterland“ und „Die Moldau“ inklusive

Seit seiner Zeit bei den Prager Sinfonikern liegt unserem Chefdirigenten das musikalische Erbe Tschechiens ganz besonders am Herzen, eine Vorliebe, die sich etwa in seiner bevorzugten Programmierung der Werke Dvořáks äußert. Und was wäre tschechischer als „Mein Vaterland“, der Inbegriff der tschechischen Nationalromantik? Mit Smetanas Meisterwerk präsentiert sich die DRP in der SR-Matinée am 14. Mai in der Alten Schmelz St. Ingbert sowie im Vorfeld in mehreren Konzerten im Großen Festspielhaus Salzburg.

Saarbrücker Komponistenwerkstatt

Von insgesamt 34 Einreichungen sind fünf ausgewählte Orchesterwerke der jüngsten Komponistengeneration in diesem Finalkonzert der Saarbrücker Komponistenwerkstatt als Uraufführung mit der DRP am 20. Mai im Großen Sendesaal des Saarländischen Rundfunks zu erleben. Die Teilnehmer 2023 sind: Lingyi Dong, Yuanbin Cao und Yehong Gao aus China, Pasquale Punzo aus Italien und der Tscheche Otto Wanke. Sie alle studieren zurzeit noch an europäischen Musikhochschulen oder haben ihr Studium vor kurzem beendet. Mit der Unterstützung des Dirigenten Manuel Nawri arbeiten sie aktiv an der Einstudierung ihrer Werke mit. Nach dem Konzerts wird zum 6. Mal der Théodore-GouvyKompositionspreis des Eurodistricts Saar Moselle vergeben – ein mit 5.000 € dotierter Kompositionsauftrag. SR 2-Redakteur Karsten Neuschwender moderiert das Konzert.

„Sommerträume“ – Familienkonzert der DRP am 18. Juni in Saarbrücken

Musikmärchen-Erzählerin Ingrid Hausl stattet Felix und seinen Geschwistern einen Besuch ab. Geheimnisvoll und magisch, aber auch frech und witzig wird das Sommerträume-Familienkonzert der DRP am Sonntag, 18. Juni um 10 Uhr im SR-Sendesaal. „Felix Mendelssohn Bartholdy heißt der Junge, der diesen ‚Sommernachtstraum‘ geschrieben hat.“

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 3. Mai 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

7. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN – Abgesagt!

Schlagzeuggruppe der DRP

Seri Dan, Klavier

Werke von Béla Bartók

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Donnerstag, 4. Mai 2023 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

5. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Rafał Blechacz, Klavier

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Liszt und Bartók

Freitag, 5. Mai 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

5. STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Rafał Blechacz, Klavier

Werke von Ligeti, Liszt und Bartók

Künstlergespräch | 19.15 Uhr

Mittwoch, 10. Mai 2022 | 19 Uhr | Großes Festspielhaus Salzburg

Donnerstag, 11. Mai 2022 | 19 Uhr | Großes Festspielhaus Salzburg

GASTKONZERT SALZBURG

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Bedřich Smetanas „Mein Vaterland“

Freitag, 12. Mai 2022 | 19 Uhr | Großes Festspielhaus Salzburg

GASTKONZERT SALZBURG

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Rafał Blechacz, Klavier

Werke von Sibelius, Liszt und Dvořák

Sonntag, 14. Mai 2022 | 11 Uhr | Alte Schmelz St. Ingbert

7. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Bedřich Smetanas „Mein Vaterland“

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann, Dirk Stöve | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 4 Paul Labelle, © S. 6 Kaupo Kikkas



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>